Fragen, die uns bewegen

„Gefahr aus dem Osten" und der Antisowjetismus

Bedrohungslegende gestern und heute

...schaftler haben errechnet, ...tung eines Menschen 15 g ...genügen. Es übersteigt ...unser Vorstellungsver... wir erfahren, daß alle ...konventionellen Spreng... ...mengenommen pro Kopf ...völkerung 15 t betragen, ...ge, die ausreicht, das Le... unserem Planeten mehrmals ...chten. Eine andere er... Tatsache ist, daß heute ...der Welt 400 Mrd. Dollar ...tung ausgegeben werden. ...eigentlich zur Lösung ...Menschheitsprobleme be... ...d. So wäre z. B. für die ...ung des Analphabetentums ...Ende dieses Jahrhunderts ...von 1,3 Mrd. Dollar nö... ...entspricht etwa den Rü... ...ben eines einzigen Ta...

...Rüstungswahnsinn bedeu... ...Kriegsgefahr sowie die ...dung riesiger ökonomi... ...tenzen. Dieses zügellose ...des Imperialismus muß ...der Bevölkerung der ka... ...Länder, so schwer ...vorstellbar ist, gerecht... ...den. Das dafür von den ...lichen Ideologen ver... „Wundermittel" ist der Anti... ...in Form der Bedro... ...de. Die „Gefahr aus dem ...früher wie heute und be... ...als Begründung für ...ungsausgaben.

...Sowjetunion wird als Haupt... ...die „freiheitlich-demo... Ordnung" der westlichen ...stellt. Eine Gefahr, gegen ...gerüstet sein muß! Und ...stellt man einem Land, das ...Weltkrieg 20 Millio... ...chen verlor, die größ... ...zur Niederschla... ...Faschismus aufbrach... ...das ständig große An... ...zur Erhaltung des Frie... ...nimmt und unzählige ...zur Abrüstung unter...

...Rüstungslüge hat eine lange ... So wurde in den 50er ...eine hysterische Kampagne ...USA um die sogenannte ...Lücke geführt. Die amerika... Geheimdienste meldeten ...verlässiger Quelle", daß die ...eine große strategische Bom... ...aufbaut, die eine ernste ...für die USA darstellt, ...die Begründung für den ...eigenen Bomberflotte (B ...). Als sich später heraus... ...die Sowjetunion noch gar keine Bomberflotte im dargestellten Sinne besaß, war es „zu spät", die Bomberproduktion in den USA lief bereits auf vollen Touren. Heute wird selbst von westlicher Seite als Jahr der Einführung der Langstreckenbomber für die USA 1955 und für die UdSSR 1957 angegeben.

Diese und ähnliche Methoden werden auch heute noch im besonderen Maße angewandt. Erst im Jahre 1979 wurde auf diese Weise der Brüsseler NATO-Raketenbeschluß zu Stationierung von 572 Mittelstreckenraketen und Flügelraketen in Westeuropa durchgedrückt, um sich wieder einmal gegen die „Bedrohung aus dem Osten" zu schützen. Kurios ist nur, daß der Generalsekretär der NATO, einer der aktivsten Befürworter dieses Beschlusses, nur wenige Monate zuvor von einem militärischen Gleichgewicht in Europa sprach.

Diese Strategie der Verunglimpfung zur Rechtfertigung großer Rüstungsausgaben wird z. Z. mit einer großangelegten Kampagne gegen die solidarische Hilfe der UdSSR für Afghanistan fortgesetzt. Dabei schreckt man vor keiner Lüge zurück. Damit versucht man, die seit langem festgelegten Rüstungsziele noch im nachhinein zu rechtfertigen, wie z. B. das im Mai 1978 in der Washingtoner NATO-Rats-Tagung beschlossene Langzeitrüstungsprogramm, das zu einem Zeitpunkt beschlossen wurde, als in New York die Sondertagung der UNO zur Abrüstung stattfand. Dieses Langzeitrüstungsprogramm sieht u. a. eine jährliche reale Erhöhung der Rüstungsausgaben von 3 Prozent für alle NATO-Staaten vor. Hierzu gehört auch der Ende 1979 gefaßte Brüsseler Raketenbeschluß.

Mit dieser Strategie, die maßgeblich vom Militär-Industrie-Komplex ausgeht, wird versucht, die Atmosphäre der internationalen Beziehungen zu vergiften, die lebensnotwendigen Fragen der Rüstungsbegrenzung und Abrüstung zu erschweren und zu behindern und damit die Möglichkeit zu schaffen, zur Ära des kalten Krieges zurückzukehren. Selbst mögliche zeitweilige Rückschläge in den internationalen Beziehungen werden nicht verhindern können, daß sich auf Dauer die Entspannung als einzig mögliche Form des Zusammenlebens durchsetzen muß und wird.

Burkhard Blass, IIS

Argumente, die wir brauchen

UZ aktion — Wort und Tat für die Produktivkraft WISSENSCHAFT — Unser Schrittmaß für die 80er Jahre — V. hochschulkonferenz

Läßt sich die Effektivität der Forschung organisieren?

Junge Wissenschaftler des Bereiches Philosophie stellen Vorschläge zur Diskussion

Im Beschluß des Politbüros des ZK der SED über die Aufgaben der Universitäten und Hochschulen heißt es: „Um das Niveau und die gesellschaftliche Wirksamkeit der Forschung zu erhöhen, ist der wissenschaftliche Meinungsstreit zu fördern. Wissenschaftliche Veranstaltungen sollten stets danach bewertet werden, wie sie das Leistungsvermögen der Forschung fördern, das geistige Leben befruchten und das internationale Ansehen der DDR erhöhen."

Damit ist uns eine wesentliche Bedingung der Effektivierung gerade gesellschaftswissenschaftlicher Forschung gegeben. Wir jungen Nachwuchswissenschaftler der Sektion Phil/WK haben darüber beraten, wie wir diese Bedingung erhöhter Produktivität für uns und möglichst aus eigenen Kräften schaffen können. Wir können viel reden über Methoden, Inhalt und wissenschaftlichen Meinungsstreit, jedoch gutgemeinte, ehrliche und richtige Worte zu diesem Thema geben uns noch keine höheren Leistungen. Die große, weil so schwere Aufgabe liegt in der Bestimmung solcher politischer und organisatorischer Maßnahmen, die eine praktische Realisierbarkeit des gestellten Programms gestatten. Daher möchten wir einige Vorschläge zur Diskussion stellen, die das Ziel haben, durch gezielte Entwicklung bereits vorhandener Organisationsformen des wissenschaftlichen Meinungsstreites unter den jungen Nachwuchswissenschaftlern zur Erhöhung der Effektivität ihrer Arbeit beizutragen.

Es kommt uns darauf an, durch die Nutzung einiger Formen kollektiver Arbeit eine Atmosphäre des wissenschaftlichen Wettstreits zu entwickeln, dessen Hauptinhalt wir in einer vorbehaltlos kritischen und sachgerechten Leistungsbewertung als einer entscheidenden Bedingung der Effektivitätssteigerung sehen. Im folgenden sollen vier Problemkreise angesprochen werden, auf die sich nach unserer Meinung die zukünftige politische und organisatorische Arbeit besonders konzentrieren muß.

1. In der wissenschaftlichen Diskussion geht es um eine kritische und selbstkritische Beurteilung vorgelegter Ergebnisse, um im Kollektiv der Nachwuchswissenschaftler — und nicht nur in den Lehrstuhlbereichen — schrittweise einheitliche und verbindliche Normen wissenschaftlichen Arbeitens durchzusetzen.

Die gemeinsame Beratung fachlicher Probleme trägt noch zu oft schlechthin informativen und damit sehr unverbindlichen Charakter. Die wissenschaftliche Diskussion unter den Nachwuchswissenschaftlern ist daher stärker als bisher auf die Entscheidung grundlegender, aber überschaubarer Fragen auszurichten. Wir halten es für erforderlich, sich nicht nur wie bisher üblich auf die Diskussion bereits vorliegender Dissertationen zu konzentrieren, sondern besonders auf kurz gefaßte konzeptionelle Vorarbeiten oder einzelne Kapitel. So können wir uns fachlich weiterbilden, gegenseitig unsere Maßstäbe besser kennenlernen und die gesellschaftliche Relevanz einzelner Themen beraten. Für den Erfolg derartiger Diskussionen sind Regelmäßigkeit, genaue Bestimmung der Verantwortlichkeit und Anfertigung schriftlicher Vorlagen unabdingbar.

2. Zur Stimulierung der Leistungsbereitschaft halten wir einen regelmäßigen Leistungsvergleich unter den jungen Nachwuchswissenschaftlern für notwendig.

Eine mögliche Form wäre die jährliche Vergabe eines Titels „Beste wissenschaftliche Arbeit", wobei die Vergabe durch den wissenschaftlichen Nachwuchs selbst vorgenommen werden sollte.

3. Zur inhaltlichen Bereicherung, Erhöhung der gesellschaftlichen Wirksamkeit und Entwicklung der Überzeugungskraft der theoretischen Arbeit junger Nachwuchswissenschaftler ist es notwendig, in verstärktem Maße Kontakte zu jungen Wissenschaftlern anderer Sektionen, Universitäten und Hochschulen herzustellen.

Die Geschichte liefert den klaren Beweis, daß sich die marxistischen Gesellschaftswissenschaften nur in ihrer Einheit entwickeln können. Für die fachliche Qualifizierung ist diese Einheit daher auch organisatorisch zu sichern. Der fachliche Austausch junger Wissenschaftler verschiedener Bereiche sollte dabei nicht einfach gegenseitige Information, sondern immer gemeinsame Beratung übergreifender Probleme sein. Dort wäre der Philosoph, Historiker, Psychologe usw. gezwungen, den Wert seiner theoretischen Arbeit zu beweisen. Als Themen derartiger Beratungen wären unbedingt zu nennen: die Formen und Möglichkeiten der Vermittlung marxistischer Weltanschauung, Aufgaben und Methoden gesellschaftswissenschaftlicher Forschung. Als Organisator und Koordinator solcher Formen des wissenschaftlichen Austausches müßte sich unserer Meinung nach die FDJ-Kreisleitung mit verantwortlich fühlen.

4. Die weitere Entwicklung kollektiver Formen wissenschaftlicher Arbeit ist nur bei einer entsprechend konsequenten und zielstrebigen Leitung möglich.

Das ist besonders zu betonen, da die Erfahrung an unserer Sektion zeigt, daß die Bereitschaft der jungen Wissenschaftler zur fachlichen Diskussion untereinander oft nur gering ist. Hier sind noch Gleichgültigkeit und Selbstzufriedenheit zu überwinden. Andererseits muß sich die Leitung darauf konzentrieren, an die jeweiligen Interessen (z. B. das jeweilige Arbeitsthema, den persönlichen Ehrgeiz usw.) des einzelnen anzuknüpfen. Wir sind nicht der Meinung, daß zu diesem Zweck die Bildung einer besonderen Leitung notwendig ist. Die genannten Aufgaben liegen im Verantwortungsbereich der bestehenden FDJ-Gruppen der Forschungsstudenten, Aspiranten und Assistenten und deren Leitungen. Die hier geäußerten Vorschläge sollen kein neues Programm dieser FDJ-Gruppen darstellen, sondern das vorhandene lediglich den neuen Anforderungen entsprechend präzisieren.

Wilfried Lorenz/Martin Dickhoff

Aus anderen Universitäten

Forschungen zum Gelenkverschleiß

Ernst-Moritz-Arndt-Universität: Dem Einsatz künstlicher Hüft- und Kniegelenke, operativen Eingriffen an der Wirbelsäule und Behandlung von Knochengeschwülsten und geschwulstähnlichen Knochenprozessen widmen sich die Wissenschaftler der nunmehr seit 25 Jahren bestehenden Orthopädischen Klinik der Greifswalder Universität.

Eine Schlüsselstellung nimmt auch angesichts der steigenden Zahl von degenerativen Erkrankungen am Stütz- und Bewegungsapparat die Erforschung von Schäden und Verschleißerkrankungen an Gelenken ein. In der nächsten Fünfjahrplanperiode wird die Greifswalder Klinik die nationale Forschung auf diesem Gebiet koordinieren.

Bedeutende Gelehrte und ihre Epoche

Wilhelm-Pieck-Universität: Die gesellschaftliche Stellung solcher Gelehrter wie Aristoteles, Galilei, Newton und Darwin in der Geschichte, aber auch bedeutenden Vertretern der wissenschaftlichen Neuzeit widmete sich ein Symposium, das kürzlich an der Rostokker Universität zu Ende ging.

Diskutiert wurden u. a. die gesellschaftliche Entwicklung und die Rolle des Gelehrten in der Antike, der europäischen Feudalepoche, im 16. und 17. Jahrhundert, im Zeitalter der Aufklärung und im 19. Jahrhundert. Dabei untersuchten die etwa 100 Wissenschaftler, welchen materiellen und ideellen Erfordernissen von sozialen Klassen oder Gruppen die Gelehrten mit ihrem Wirken entsprachen und analysierten deren schöpferische Leistungen.

Gesundheitswissen im Vorschulalter

Humboldt-Universität: Die Auswertung der Untersuchungsergebnisse im Jugendobjekt „Stomatologische Gesundheitserziehung im Vorschulalter" werden 13 Studenten des Fachbereiches Stomatologie der Humboldt-Universität in Kürze beendet haben.

An vier Probandengruppen mit je 200 Kindern aus 32 Berliner Kindergärten untersuchten sie, ob und inwieweit die Effektivität der Gesundheitserziehung aus stomatologischer Sicht bei 3- bis 6jährigen Kindern vom Erziehungsverhalten der Eltern und Kindergärtnerinnen beeinflußt wird. In Zusammenarbeit mit Grafikern entwickelten sie Plakate, Merkzettel und Malbögen für die stomatologische Gesundheitsförderung im Vorschulalter, was ein Novum darstellt. Als Parameter für die Effektivitätskontrolle gelten das Gesundheitsverhalten, das Gesundheitswissen und der Gebißzustand der Kinder.

Mehrkanal-goniometer mißt effektiver

Wilhelm-Pieck-Universität: Eine effektivere Messung von Röntgenstreukurven und damit eine genauere Bestimmung der atomaren Strukturen nichtkristalliner Substanzen wie z. B. Gläser und Flüssigkeiten und deren Eigenschaften ermöglicht ein von einem Neuererkollektiv der Sektion Physik der Rostocker Universität entwickeltes Mehrkanalgoniometer.

Die Neuerung reduziert die Meßzeit auf ein Drittel bei gleicher Genauigkeit, setzt die Strahlenbelastung der Proben herab und erlaubt es, Röntgenstreukurven von Substanzen aufzunehmen, die bisher wegen ihrer zeitlichen Instabilität nicht gemessen werden konnten.

Forster-Ausstellung zeigte Raritäten

Martin-Luther-Universität: Originalausgaben, Gemälde und Kulturgegenstände gehörten zu einer reichhaltigen Georg-Forster-Ausstellung an der Hallenser Universität.

Forsters berühmtes Logbuch über die dreijährige Entdeckungsreise in die Südsee gemeinsam mit James Cook, das Modell von Cooks Schiff „The revolution", sein Buch „Reise um die Welt", eine Sammlung von Zeugnissen polynesischer Kultur, zahlreiche zeitgenössische Quellen und Materialien sowie neue fachwissenschaftliche Veröffentlichungen gaben Aufschluß über die Lebensetappen, die schriftstellerische Arbeit sowie das revolutionäre Wirken des progressiven Gelehrten in der Mainzer bürgerlich-demokratischen Republik.

Prozesse
Ereignisse
Persönlichkeiten

Traditionskalender

Hörte vor 90 Jahren an der Alma mater lipsiensis Vorlesungen von bedeutenden Gelehrten

...berühmten Studenten der ...Universität, die später in ...tionären deutschen So... ...rie eine wichtige Rolle ...gehörte auch Karl Lieb...

...4. April jährte sich zum ...ten Male der Tag, an dem ...knecht in die Matrikel ...Universität einschrieb, ...er im März 1890 am Leip... ...al-Gymnasium sein Ab... ...überdurchschnittlichen Lei... ...abgelegt hatte.

...innerhalb der Studen... ...angelegten Karte findet ...Angabe, daß er zum Zeit... ...Einschreibung am Süd... ...(heute: Karl-Liebknecht-...) 1 Stockwerk links. ...Hierbei handelte es sich ...der Familie Liebknecht ...Anweisung Wilhelm Lieb... ...12. Juli 1881 bezogene ...Mit ihr sollten den Kin... ...besondere Karl und Theo... ...günstigsten Bedingungen ...sowie Studium ge... ...werden. Unter der Rubrik ...des Vaters" gab Karl Lieb... ...daß derselbe Schriftstel... ...Wilhelm Liebknecht sicherte ...Lebensunterhalt der Familie ...durch seine publizisti... ...Arbeiten. In die Spalte „in ...der Konfession gefragt ...trug Karl Liebknecht „Dis... ...ein.

...er ursprünglich Medizin ...wollte, schrieb er sich für ...um der Rechts- und Came... ...wissenschaften ein. Bei der end... ...Wahl seines Studienfaches ...Einfluß des Vaters von aus... ...ender Bedeutung. In ihm ...Liebknecht sein Vorbild, ...Sein Rat war ihm stets ...auch bei der Entscheidung ...einzuschlagende Studien... ...Da die Sozialdemo... ...Partei dringend Rechts... ...benötigte, „die mit ihrem ...Herzen zu ihr halten", legte ...Liebknecht seinen Söhnen ...und Theodor nahe, die juristi... ...laufbahn einzuschlagen.

Karl Liebknecht nahm sein Studium an der Alma mater lipsiensis sehr ernst. Ihm wurden auf seinem „Sittenzeugnis" insgesamt fünf Vorlesungsreihen als gehört bescheinigt, die sich auf die folgenden Gebiete erstreckten:

1. Rechtswissenschaft (bei Prof. Dr. Windscheid über die Institutionen des römischen Rechts nebst äußere Rechtsgeschichte sowie bei Prof. Dr. Rudolph Sohm über die deutsche Rechtsgeschichte);
2. Nationalökonomie (bei Prof. Dr. Lujo Brentano über die allgemeine oder theoretische Nationalökonomik);
3. Geschichte der Philosophie (bei Prof. Dr. Wilhelm Wundt über die Geschichte der neueren Philosophie);
4. Kulturgeschichte (bei Prof. Dr. Anton Springer über die Kulturgeschichte der Renaissance- und Reformationszeit).

Damit hörte Karl Liebknecht in seiner Leipziger Studienzeit ausschließlich Vorlesungen von Gelehrten, die auf ihrem Fachgebieten zu den bedeutendsten bürgerlichen Wissenschaftlern der Universität Leipzig wie ihrer Zeit überhaupt gerechnet werden müssen. Zugleich wird deutlich, daß er um die Aneignung eines hohen Allgemeinwissens bemüht war, denn er wandte sich auch Gebieten zu, die nur mittelbar etwas bzw. gar nichts mit den Rechts- und Cameralwissenschaften zu tun hatten.

Der Grund für sein nur ein Semester dauerndes Studium an der Alma mater lipsiensis lag darin, daß die Familie Liebknecht im September 1890 nach Berlin übersiedelte,

da der Vater zum Chefredakteur des ab 1. Januar 1891 als offizielles Parteiorgan erscheinenden „Vorwärts, Berliner Volksblatt", berufen worden war.

Inwieweit betätigte sich Karl Liebknecht an der Leipziger Universität politisch? Die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse an den deutschen Universitäten im allgemeinen und eine Verfügung des Sächsischen Kultusministeriums aus dem Jahre 1887 gegen sozialdemokratische Einwirkungsversuche auf die Studenten an der Alma mater lipsiensis im besonderen machten ihm von vornherein eine offene parteipolitische Betätigung unmöglich, wenn er sein Studium nicht in Gefahr bringen wollte. Gerade diese Tatsache wurde bewußt von der bürgerlichen Presse aufgegriffen, um Lügen zu verbreiten. So behauptete sie u. a., daß Karl und Theodor Liebknecht konservative Anschauungen besäßen und mit ihrem Vater gebrochen hätten. Mit solchen Verleumdungen wollten sie Wilhelm Liebknecht oder seine Söhne zu einer öffentlichen Entgegnung provozieren, aus der eindeutig hervorging, daß sie in Wirklichkeit sozialdemokratische Auffassungen vertreten würden. Die Folge wäre gewesen, daß die Universitätsbehörden Karl Liebknecht vom Studium hätten ausschließen können.

Vermochte sich Karl Liebknecht während seiner Studienzeit an der Leipziger Universität auch nicht offen sozialdemokratisch zu betätigen, so heißt das nicht, daß er sich in dieser Zeit politisch abstinent verhielt. So war er Mitglied der „Leipziger freien wissenschaftlichen Vereinigung", die im Restaurant Greve, Roßstraße 22, tagte. Sie wurde am 28. Februar 1882 gegründet. Ihr gehörten im Sommersemester 1890 neben Deutschen auch Rumänen und Serben an. Einige Mitglieder waren jüdischen Glaubens. Eine solche Zusammensetzung der Vereinigung stand aber im völligen Widerspruch zu dem auch an der Universität Leipzig unter Studierenden sowie Wissenschaftlern immer stärker werdenden nationalistischen und antisemitischen Geist. Allein aus diesem Grunde stellte für jeden Student die Mitgliedschaft in dieser Studentenvereinigung ein gewisses Risiko dar. Insbesondere traf das aber auf Karl Liebknecht zu, bei dem die Universitätsbehörden nur auf den geringsten Anlaß warteten, um gegen ihn als Sohn eines Führers der „Roten" Maßnahmen ergreifen zu können. Zur Charakterisierung dieser Vereinigung ist die Tatsache von besonderer Bedeutung, daß ihr ein Student namens Walther May angehörte, der an einer Vielzahl von sozialdemokratischen Arbeiterversammlungen teilnahm. Aufgrund seiner „sozialistischen Tendenzen" wurde er von den Universitätsbehörden überwacht, mehrfach verwarnt und schließlich relegiert.

Spielte auch Walther May in der „Leipziger freien wissenschaftlichen Vereinigung" eine tonangebende Rolle, so dürfte doch die Mehrzahl ihrer Mitglieder in der Praxis nicht über linksliberale Positionen hinausgegangen sein. Trotzdem handelte es sich um eine für die damaligen Verhältnisse an der Alma mater lipsiensis „radikale" Studentenvereinigung. Die Mitgliedschaft in ihr mußte so gerade für Karl Liebknecht ein Wagnis darstellen.

Die Karl-Marx-Universität ist stolz auf ihren einstigen Studenten Karl Liebknecht, der zu einem der bedeutendsten deutschen Arbeiterführer und Begründer der KPD wurde. Unsere Universität sucht sein revolutionäres Vermächtnis weiterzuführen, u. a. auch in der FDJ-Grundorganisation der Sektion Rechtswissenschaft, die seinen Namen trägt.

Matthias John
Repro: R. Müller